

Probleme mit Spielstrassen = Les problèmes soulevés par les rues de jeux = Problems with street playgrounds

Autor(en): **Wiesli, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **18 (1979)**

Heft 1: **Mein schönster Spielplatz = Ma plus belle place de jeux = My nicest playground**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-135121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Probleme mit Spielstrassen

E. Wiesli, Stadtgärtner
Gartenarchitekt BSG, Schaffhausen

Les problèmes soulevés par les rues de jeux

E. Wiesli, jardinier municipal,
architecte-paysagiste FSAP, Schaffhouse

Problems with Street Playgrounds

E. Wiesli, City Gardener,
Garden Architect BSG, Schaffhausen

Signalisation für Spielstrassen in Schaffhausen.
Signalisation pour rues de jeux à Schaffhouse.
Sign of street playgrounds in Schaffhausen.



Das Bestreben, den Raum zwischen den Wohn- und Arbeitsstätten wieder vermehrt dem Individuum Mensch zum Gebrauch zur Verfügung zu stellen, ist bestimmt wertvoll. Es gehört heute fast zum Prestige einer Stadt, vorerst eher aus wirtschaftlichen und altstadterhaltenden Überlegungen, im Zentrum eine Fussgängerzone zu schaffen. Der motorisierte Verkehr wird für Anlieferungen auf einige Stunden beschränkt und in der übrigen Zeit darf der Fussgänger die Flächen zwischen den Geschäftshäusern, Büros und öffentlichen Einrichtungen wiederbeleben. Eine sicher positive Einrichtung, die meistens auch gut funktioniert. Verständlicherweise lag es nahe zu überdenken, ob das bisherige starre System in den Quartieren noch in Ordnung sei: Hier Wohnen, dort ruhender Verkehr, Trottoirs (nach der Breite der Reinigungsmaschinen ausgerichtet) und die Spuren für den motorisierten Verkehrsablauf. Dies mag wohl für wichtige Strassenzüge richtig sein, in den eigentlichen Wohnbereichen müsste dies aber nicht zutreffen.

Das Stadtplanungsbüro in Schaffhausen hat im Jahre 1974 in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt, der Verkehrspolizei und der Stadtgärtnerei einen ausführlichen Bericht erarbeitet über Grundsätzliches zum Thema «Spielstrasse» und deren Möglichkeiten.

Was geschah inzwischen:

Der Spielstrassenbericht wurde von der städtischen Planungskommission (gemischte Kommission von Fachleuten und Vertretern aus der Bevölkerung) mit Begeisterung aufgenommen und gab Ansporn, bald eine Spielstrasse zu verwirklichen.

L'effort entrepris pour redonner à l'homme en tant qu'individu un plus large usage de l'espace compris entre son lieu de travail et son lieu de résidence est sans conteste estimable.

Pour des raisons économiques et touchant la conservation des vieilles villes surtout, chaque ville considère aujourd'hui presque comme une question de prestige de créer une zone piétonne dans le centre. Le trafic motorisé est limité à quelques heures pour les livraisons et le reste du temps le piéton peut reprendre possession des surfaces situées entre les grands magasins, les bureaux et les installations publiques. Un arrangement assurément positif, et qui fonctionne d'ailleurs parfaitement la plupart du temps.

On en vient tout naturellement à se demander si le système rigide appliqué jusqu'à présent dans les quartiers est encore dans l'ordre des choses.

Ici l'habitat, là le trafic au repos, les trottoirs (conçus en fonction de la largeur des machines de nettoyage) et les voies pour le déroulement du trafic motorisé. Cette situation est peut-être valable pour les grandes artères, mais elle ne devrait pas s'appliquer aux zones résidentielles proprement dites.

Le bureau d'urbanisme de Schaffhouse a élaboré en 1974, en collaboration avec la Direction des travaux publics, la Police routière et le Service des parcs et jardins, un rapport détaillé sur les aspects fondamentaux du thème «rue de jeux» et leurs possibilités.

Comment les choses ont-elles évolué depuis lors?

Le rapport sur les rues de jeux a été accepté avec enthousiasme par la Commission d'urbanisme municipale (composée de spécialistes et de représentants de la population) et il a incité à réaliser aussitôt une rue de jeux.

L'objet «Spielgutstrasse» se trouvait être pour diverses raisons au premier plan, et présumé le plus propre à une réalisation. Le comité de l'association de quartier soutint cette idée. Une assemblée réunissant les riverains apporta une incroyable désillusion. Le propriétaire d'une maison particulière voyait ses roses menacées, l'ouvrier travaillant par roulement pensait ne plus pouvoir trouver de repos pendant la journée (en dépit du fait que le trafic de transit par exemple aurait été supprimé!), le concierge du bloc X était inquiet pour son gazon, beaucoup craignaient de perdre leur chère place de parc et d'être ainsi obligés de fournir l'effort de quelques pas; même les propos égoïstes que d'autres enfants des quartiers voisins pourraient ve-

It is most commendable that efforts should be made to allow the individual more room in the area between urban residential quarters and business premises.

It is today almost a matter of a city's prestige, largely perhaps for economic reasons and out of the concern for the conservation of historic structures, to create a pedestrian zone in the centre. Motor traffic of suppliers is limited to a few hours, and during the rest of the time pedestrians may revive the spaces between office buildings, shops and public institutions. Surely a positive solution which commonly functions well.

It was quite natural for those in authority to look into the question whether the conventional rigid system in the municipal districts with its separation of functions was still adequate:

Residences here — parked vehicles, sidewalks (dimensioned to accommodate the width of the street cleaning machines) and the lanes for motor traffic there. This may be proper for important streets, but need not be so in the actual residential areas.

In 1974 the town planning bureau of Schaffhausen prepared a comprehensive report in collaboration with the traffic police and the town park authority, the subject being basic aspects of street playgrounds and their possibilities.

What has happened in the meantime?

The street playground report was received with enthusiasm by the municipal planning committee (a mixed committee of specialists and representatives of the population) and provided the stimulus for an early realization of a street playground.

Various considerations brought the Spiegelgutstrasse into relief as the assumedly most obvious choice. The committee of the district association supported the idea. A meeting with residents, however, had a sobering effect: a householder feared ill effects on his roses, a shift worker anticipated disturbance of his sleep (although e.g. the unnecessary through traffic would have been eliminated), the caretaker of block X saw havoc wrought with his lawn, and many were afraid to lose their favourite parking space, which would mean walking a few steps under their own steam, down to those who selfishly thought that the street might attract additional children from the adjacent areas which would then romp in front of their houses. All this created a situation which it seemed almost hopeless to change.

Came a day in 1975 when a short street playground (90 m long) could experimentally be created at the request of residents in some other district. On the whole it became

Das Objekt «Spiegelgutstrasse» stand aus verschiedenen Überlegungen im Vordergrund und vermeintlich am naheliegendsten zu einer Realisierung. Der Vorstand des Quartiervereins unterstützte die Idee. Eine Versammlung mit den Anwohnern brachte dann eine Ernüchterung ohne Gleichen. Dem Einfamilienhausbesitzer standen die Rosen in Gefahr, der Schichtarbeiter glaubte tags keine Ruhe mehr zu finden (obwohl z. B. der unnötige Durchgangsverkehr beseitigt worden wäre!), der Hauswart vom Block X bangte um seinen Rasen, viele befürchteten, ihren beliebten Autoabstellplatz zu verlieren und dadurch aus eigener Kraft einige Schritte zu Fuss gehen zu müssen, bis zur egoistischen Äusserung, es könnten sich zusätzliche Kinder aus den umliegenden Wohnbereichen vor ihren Häusern tummeln. Aus einer solchen Situation etwas zu ändern, erschien uns fast aussichtslos.

Im Jahre 1975 konnte dann immerhin in einem anderen Quartier, am «Dürstlingweg», auf Wunsch der Anwohner versuchsweise eine kleine Spielstrasse von etwa 90 Meter Länge verwirklicht werden. Der Erfolg ist im gesamten gesehen positiv, nur ist die örtliche Situation nicht gerade beispielhaft.

Aus einem anderen Quartier gelangte die Mehrheit der Anwohner eines etwa 250 Meter langen Teilstückes einer Strasse mit einer Petition an die Stadt, um eine Spielstrasse einzurichten. Bald regte sich aber auch eine kleine, hartnäckige Gegnerschaft. Die Stadt ist aber nach wie vor bereit, die Strasse für Spiel und weniger Verkehr umzugestalten, tut dies aber erst, wenn sich die Anwohnerschaft auf eine allseitig befriedigende Lösung selber einigt.

Meine erste Stellungnahme zum Problem Spielstrassen aus dem Jahre 1974 hat daher immer noch Gültigkeit und lautet:

«Im gesamten gesehen kann damit aber das Problem Kinderspielplätze keineswegs gelöst werden. Vielmehr sehe ich darin einen Notbehelf. Nach wie vor wird es Ziel sein, geeignete, möglichst in Grünsysteme eingegliederte öffentliche Spielanlagen zu schaffen. Ebenso notwendig sind aber auch Bestrebungen, die privaten Bauherren und Gesellschaften soweit zu bringen, damit kinderfreundliche Umgebungen bei den Wohnbauten entstehen.

nir s'ébattre devant leurs maisons furent formulés. Partant d'une telle situation, il nous parut presque sans espoir de changer quoi que ce soit.

En 1975, il fut cependant possible de réaliser à titre d'essai, à la demande des riverains, une petite rue de jeux de quelque 90 mètres de long dans un autre quartier, au «Dürstlingweg». Le résultat est en général jugé positif, mais la situation du lieu n'est pas précisément exemplaire.

Dans un autre quartier, la majorité des riverains a réussi à aménager en rue de jeux un tronçon de quelque 250 m de long, en adressant une pétition à la ville. Mais une minorité d'opposants obstinés n'a pas tardé à se manifester ici également. La ville reste cependant disposée à diminuer le trafic dans la rue et à la réorganiser pour le jeu, mais elle ne le fera que lorsque les riverains se seront mis d'accord sur une solution satisfaisant toutes les parties.

Ma position première, datant de 1974, quant au problème des rues de jeux reste donc valable, et en voici la teneur:

«Tout bien considéré, cette solution ne peut toutefois régler d'aucune façon le problème de 'places de jeux pour enfants'. Je la vois tout au plus comme un pis-aller. L'objectif reste de créer des installations de jeux publiques appropriées, si possible intégrées au système des espaces verts.

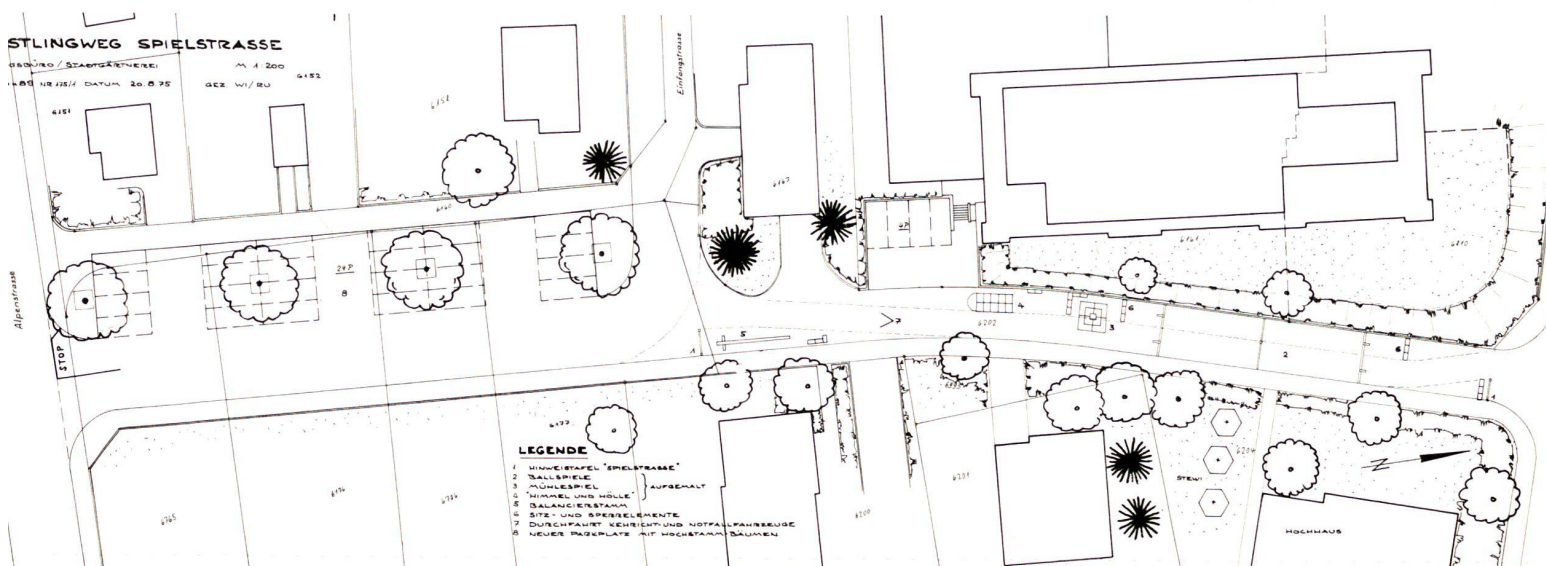
a success although the local situation is not overly satisfactory.

A majority of residents of a street block some 250 m long in another municipal district then filed a petition that a street playground be created. However, very soon a small but dogged opposition became vociferous while the town authorities are now still ready to redesign the street for play and less traffic, but will do so only if the residents agree between them on a solution satisfactory to all.

My original comment on the street playground problem therefore still holds good. It reads as follows:

«Taking all in all, the problem of children's playgrounds cannot thus be solved. A street playground to my mind is a makeshift solution. It will remain an object to create suitable public facilities for play which should if possible be incorporated in verdure systems. However, efforts will be just as necessary to get private builders and companies to a point where they will provide environments suitable for children in their developments.»

Mais il est tout aussi nécessaire de s'efforcer d'amener les maîtres d'œuvre privés et les sociétés à concevoir les alentours des immeubles d'habitation agréables pour les enfants.»



Oben: Teilansicht der Spielstrasse Dürstlingweg in Schaffhausen.

Unten: Spielstrasse Dürstlingweg in Schaffhausen.
 Fotos: Stadtgärtnerei Schaffhausen

En haut: Vue partielle de la rue de jeux «Dürstlingweg» à Schaffhouse.

En bas: Rue de jeux «Dürstlingweg».
 Photos: Etablissements horticoles municipaux de Schaffhouse

Above: Part view of «Dürstlingweg» street playground in Schaffhausen.

Below: «Dürstlingweg» street playground in Schaffhausen.
 Photographs: City Park Authority, Schaffhausen